

Friedrich Engels: Briefe aus dem Wuppertal

Friedrich Engels wurde von seinem Vater für eine kaufmännische Ausbildung in die Hansestadt Bremen geschickt. Von hier aus wurden im 19. Jahrhundert viele internationale Geschäfte abgewickelt. Engels stand seinem Vater distanziert gegenüber. Als anonym Autor klagte er die erschreckenden und menschenverachtenden Lebensumstände in den Fabriken seines Vaters in Wuppertal an. Seiner Überzeugung nach trug die unaufgeklärte Religion zum Elend der Arbeiter bei.

Der schmale Fluß (die Wupper, Anm. d. R.) ergießt bald rasch, bald stockend seine purpurnen Wogen zwischen rauchigen Fabrikgebäuden und garnbedeckten Bleichen hindurch; aber seine hochrote Farbe rührt nicht von einer blutigen Schlacht her ... auch nicht von Scham über das Treiben der Menschen, obwohl dazu wahrlich Grund genug vorhanden ist, sondern einzig und allein von den vielen Türkischrot-Färbereien ...

Das Arbeiten in den niedrigen Räumen, wo die Leute mehr Kohlendampf und Staub einatmen als Sauerstoff, und das meistens schon von ihrem sechsten Jahre an, ist grade dazu gemacht, ihnen alle Kraft und Lebenslust zu rauben. Die Weber, die einzelne Stühle in ihren Häusern haben, sitzen vom Morgen bis in die Nacht gebückt dabei und lassen sich vom heißen Ofen das Rückenmark ausdörren. Was von diesen Leuten dem Mystizismus¹ nicht in die Hände gerät, verfällt ins Branntwein trinken ...

... unter den eingebornen Gerbern sieht man auch kräftige Leute, aber drei Jahre ihres Lebens reichen hin, sie körperlich und geistig zu vernichten; von fünf Menschen sterben drei an der Schwindsucht, und alles das kommt vom Branntwein trinken. Dies aber hätte wahrlich nicht auf eine so furchtbare Weise überhandgenommen, wenn nicht der Betrieb der Fabriken auf eine so unsinnige Weise von den Inhabern gehandhabt würde, und wenn der Mystizismus nicht in der Art bestände, wie er besteht, und wie er immer mehr um sich zu greifen droht. Aber es herrscht ein schreckliches Elend unter den niedern Klassen, besonders den Fabrikarbeitern im Wuppertal; syphilitische² und Brustkrankheiten herrschen in einer Ausdehnung, die kaum zu glauben ist; in Elberfeld allein werden von 2500 schulpflichtigen Kindern 1200 dem Unterricht entzogen und wachsen in den Fabriken auf, bloß damit der Fabrikherr nicht einem Erwachsenen, dessen Stelle sie vertreten, das Doppelte des Lohnes zu geben nötig hat, das er einem Kinde gibt.

¹ Von Engels verwendeter Begriff zur Beschreibung einer unaufgeklärten und unreflektierten Religionsausübung.

² Sammelbegriff für sexuell übertragbare Krankheiten.

Die reichen Fabrikanten aber haben ein weites Gewissen, und ein Kind mehr oder weniger verkommen zu lassen, bringt keine Pietistenseele³ in die Hölle, besonders wenn sie alle Sonntage zweimal in die Kirche geht. Denn das ist ausgemacht, daß unter den Fabrikanten die Pietisten am schlechtesten mit ihren Arbeitern umgehen, ihnen den Lohn auf alle mögliche Weise verringern, unter dem Vorwande, ihnen Gelegenheit zum Trinken zu nehmen ...

Es ist ein trauriger Anblick, wenn man solch einen Menschen, gebückten Ganges, in einem langen, langen Rock, das Haar auf Pietistenart gescheitelt, über die Straßen gehen sieht. Aber wer dies Geschlecht wahrhaft kennen will, der muß in eine pietistische Schmiede- oder Schusterwerkstatt eintreten. Da sitzt der Meister, rechts neben ihm die Bibel, links, wenigstens sehr häufig – der Branntwein. Von Arbeiten ist da nicht viel zu sehen; der Meister liest fast immer in der Bibel, trinkt mitunter eins und stimmt zuweilen mit dem Chore der Gesellen ein geistlich Lied an; aber die Hauptsache ist immer das Verdammen des lieben Nächsten.

*Friedrich Engels, Briefe aus dem Wuppertal, in: Telegraph für Deutschland, Nr. 49/1839
Karl Marx/ Friedrich Engels – Werke. Band 1, Berlin/DDR 1972. S. 413–418*

³ Der Pietismus ist eine Bewegung innerhalb der evangelischen Kirchen. Er betont die individuelle Frömmigkeit und distanziert sich vom öffentlichen Auftrag der Kirche, wie sie Luther in der Zwei-Regimenter-Lehre dargelegt hatte.